

Liebe Leserinnen und Leser!

Macht die Hitze Ihnen zu schaffen? Ich meine nicht nur die auf der Temperaturskala. Ich meine die Hitze, die über dieser Welt liegt und mittlerweile von fast allen Besitz ergriffen hat. Es braucht nicht mehr viel und uns platzt der Kragen. Die Nachrichten aus der Welt und dem Veedel lassen den Kessel in uns schnell überkochen. Und irgendwie scheint die Welt ja nur noch von irren Ideen, Untergangsphantasien und egoistischem Handeln bestimmt zu werden und social media rät als Brandbeschleuniger: Willst du hohe Klickzahlen, dann Sorge für erhitzte Gemüter. Die schlechten Nachrichten, die Aufreger säen die nötige Hysterie und dann sind sich alle einig: „Ja, so schlimm war es noch nie!“ Ein Blick auf diese Welt wie im Fieberwahn.

Mich macht diese Sicht auf die Welt ratlos und traurig. Denn es gibt sie, die guten Geschichten. Aber wer sie erzählt, bekommt keine Klicks, schwimmt nicht obenauf, hat nicht die Macht, das Hitzethermostat nach unten zu regulieren. Also denke ich, es wird Zeit, dass wir unsere Füße ins klare Mutzbachwasser stecken und uns im Schatten der Bäume ein bisschen abkühlen. Die Bibel sagt in Psalm 1:

„Glücklich ist, wer nicht dem Rat gottloser Menschen folgt, der nicht mit denen zusammensitzt, die über das Heilige herziehen. Der ist wie ein Baum, der nah am Wasser gepflanzt ist. Er bringt Frucht und was er sich vornimmt, gelingt.“

Wer den Himmel mit in diese Welt denkt, kann in allem einen kühlen Kopf bewahren. Das heißt nicht, naiv zu sein, aber eben die guten Geschichten zu erzählen. Wir kennen sie alle: sie begegnen uns in einem freundlichen Lächeln beim Bäcker, wenn man gemeinsam irgendwo anpackt, Versöhnung erlebt. Und die schlechten Geschichten sollten wir danach abklopfen, was sie brauchen, um sich zu verwandeln.

Das ist mühsam, wenn ich danach frage, was ich dazu beitragen kann, damit Geschichten ein gutes Ende nehmen. Es braucht einen kühlen Kopf zu unterscheiden, wo bin ich gefragt und wo habe ich das Ende der Geschichte nicht in der Hand, weil die Dunkelheit darin zu groß für meine Kräfte ist.

Das begegnet mir nicht nur bei social media, genauso oft in der Seelsorge. Wenn die Geschichten, die mir anvertraut werden zu schwer für mich sind. „Ich kann dir diese Sorge nicht abnehmen, ich habe keine Lösung. Aber ich kann für dich beten“, sage ich dann. Ich kann die große, überhitzte Geschichte in Gottes Hände legen. Er ist der Einzige, der sich daran nicht die Finger verbrennt und mit seinem kühlen Atem die Temperatur aushaltbar macht. So kann der Schrecken vergehen und Zukunft sichtbar werden.

Ihre Pfarrerin Astrid Krall-Packbier